

Predigt am 5.05.2005 (Christi Himmelfahrt – Mt 28,16-20)

„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, - sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Von **Antoine de Saint-Exupery** stammt dieses Wort. Ich möchte es in Beziehung setzen zum heutigen Fest Christi Himmelfahrt.

Wenn es denn stimmt, liebe Schwestern und Brüder, daß zu allererst die Sehnsucht oder die Motivation geweckt werden muß, bevor Großes ins Werk gesetzt wird, dann heißt das für uns Christen: Es ist mindestens so wichtig, in den Menschen die Sehnsucht nach dem Himmel wachzuhalten, als sie immer nur zu ermahnen, in ihrem Einsatz hier auf der Erde nicht zu erlahmen.

Hier regt sich bereits bei vielen Protest. Wer den klassischen Verdacht, wer die Religionskritik von Nietzsche und Feuerbach verinnerlicht hat, der unterstellt sehr schnell, daß Christen diesseitsvergessene *„Kandidaten des Jenseits“* sind, ja daß sie mit ihrer Hoffnung auf das Jenseits das Diesseits verraten.

Und wer wollte bestreiten, daß solche Vorwürfe nicht selten ins Schwarze getroffen haben. Gaben wir Christen, gaben unsere Kirchen, nicht oft genug in der Geschichte Anlaß zu der Behauptung, nichts als eine billige Vertröstung auf das Jenseits zu sein? Denken wir nur an den Mißbrauch des Glaubens zur Stabilisierung ungerechter Besitz- und Herrschaftsverhältnisse nach dem Motto: Hier auf Erden geht es un-gleich zu! Im Himmel wird der Aus-gleich geschaffen!

Heute jedoch scheinen die Christen das Diesseits so sehr zu lieben, daß **P.M. Zulehner** sogar von einer *„angestregten Diesseitigkeit“* sprechen kann, wenn er schreibt:

„Uns Heutigen bleibt der Himmel die meiste Zeit verschlossen. Der jahrhundertlang zu Recht befürchteten Vertröstung auf das Jenseits ist eine angestrengte Diesseitigkeit gewichen.“

Der helllichtige Pastoral-Theologe meint demnach, daß wir heute so sehr den Himmel – und dieses Wort steht ja in der Bibel immer verhüllend für Gott – daß wir also Gott so sehr aus den Augen und vor allem aus dem Herzen verloren haben, daß uns jene fröhliche Gelassenheit abhanden gekommen ist, die IHM das Entscheidende zutraut, und niemals vergißt, daß erst im Himmel das Paradies auf uns wartet. Deshalb müssten wir uns ständig „anstrengen“, um aus diesem Leben, aus dem Diesseits herauszuholen, was herauszuholen ist, - selbst wenn wir nicht zu denen gehören, die das „Paradies auf Erden“ schaffen wollten. *„Angestrengte Diesseitigkeit“!* – das ist ein treffendes Wort für unser heutiges Lebensgefühl!

Wir Christen in der Kirche scheinen da keine Ausnahme zu machen. Machen wir nicht manchmal den Eindruck, als hinge in der Kirche – gerade auch, was ihre Erneuerung, ihre Zukunft betrifft - alles von uns, von unserer menschlichen Anstrengung ab? Daß wir vor allem mit Gott rechnen und auf seinen Himmel hoffen, davon ist meist herzlich wenig zu spüren. Kein Wunder, daß wir oft so verbissen und freudlos wirken, - als wären wir dazu verdammt, alles selber, alles alleine machen zu müssen. Dann fehlt uns nämlich auch in der Kirche die Verheißung, der Ausblick, die Vision, wie man heute gerne sagt – dann stürzen wir uns von einer pastoralen „Strategie“ in die nächste: Kurzatmigkeit und Frustration sind nahezu vorprogrammiert. Und schließlich müssen wir uns mit dem härtesten Vorwurf konfrontieren lassen: Es gäbe eine Art „innerkirchlichen Atheismus“ - in dem Sinne, daß wir eigentlich ohne Gott zurechtkommen wollen, daß wir in unserer Planung, in unserer Organisation eigentlich ganz gut auf Gott verzichten können.

Nun könnte man einwenden: Bedeutet nicht gerade Christi Himmelfahrt genau dies, daß der Herr die Seinen verlassen hat und sie fürderhin auf sich gestellt sind? Ist das nicht der Tenor der meisten Predigten an diesem Festtag: *„Er hat uns Platz gemacht, jetzt sind wir dran!“?*

Auf den ersten Blick mag dies so scheinen! War Jesus nach seiner Auferstehung zunächst noch seinen Jüngern gegenwärtig, so hat er sich jetzt von ihnen entfernt. Und er bleibt tatsächlich bis auf den heutigen Tag verborgen in Gott und verborgen wie Gott. Die Kirche hat diese Verborgenheit auszuhalten. Sie vermag dies aber nur, wenn sie den Blick auf den Zielpunkt des Entschwindens Jesu richtet, den die biblischen Texte „Himmel“ nennen. Allererst von daher eröffnet sich nämlich das tröstliche und tiefste Geheimnis dieses Festes: Der auferstandene Jesus ist zum Christus geworden, weil er für immer eingegangen ist in die Herrlichkeit Gottes. Zur Rechten Gottes - oder wie es im Johannes-Prolog heißt - „*am Herzen des Vaters*“ lebt er als der verborgene Herr der Welt. Jetzt erst kann er allen Menschen nahe sein in der Kraft des Hl. Geistes und sein Wort wahr machen: „*Seht, ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt!*“.

Wir dürfen also nicht nur, wir müssen immer wieder den Blick zum Himmel richten, „*von dort er (wieder)kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten*“, wie wir im Glaubensbekenntnis beten. Das meint der Apostel, wenn es im Brief an die Kolosser heißt: „*Ihr seid mit Christus auferweckt, darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Blick auf das Himmlische und nicht (nur) auf das Irdische.*“ (3,1)

In der Tat, liebe Gemeinde: Wie sollen denn Christen aus der befreienden Verheißung der österlichen Botschaft leben können, wenn sie so sehr auf das Diesseits, auf „das Irdische“ fixiert sind? Wie wollen wir hier zum Aufbau des Reiches Gottes beitragen, wenn wir nicht das Ziel vor Augen, die **Sehnsucht nach dem Himmel** im Herzen haben? Woher sonst soll uns die Kraft kommen, um die Verhältnisse auf dieser Erde so zu verändern, daß die Menschen aufatmen und Gottes Verheißungen Glauben schenken können?

Bei diesem Blick zum Himmel müssen wir uns allerdings immer bewußt sein, daß es sich um den von Christus geöffneten Himmel handelt; daß dieser Himmel seit seiner Auferstehung und Erhöhung ganz und gar mit seinem irdischen Leben, mit seinem Evangelium, mit seinem heilenden Handeln an den Menschen zu tun hat. Himmel und Erde sind durch ihn verbunden und seit seiner Himmelfahrt gerade nicht mehr messerscharf voneinander zu trennen: „*Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.*“

Der Blick zum Himmel kann uns Christen letztlich gar nicht mehr von der Erde entfernen oder uns ihr entfremden. Im Gegenteil: Je mehr wir den Himmel erwarten, uns nach ihm sehnen und ihn in unser Handeln einbeziehen, umso deutlicher wird unser Leiden am Ungenügen dieser Erde zum Ansporn, sie dem Himmel näher zu bringen.

Das klingt – zugegebenermaßen – alles sehr theologisch und abstrakt. Anschaulich wird es erst, wenn uns konkrete Menschen vorleben, was damit gemeint ist.

Wenige Monate vor dem Tod von **Mutter Teresa** von Kalkutta brachte das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ ein ganz ausgezeichnetes, wenn auch kritisches Porträt dieser Ordensfrau. Besser und überzeugender hatte ich vorher noch nirgends gelesen, welch unglaubliche Energie Mutter Teresa aus ihrem Glauben an den Himmel bezogen hat. Täglich – so war zu lesen - habe sie sich an den Himmel gewandt und Kontakt zu ihm aufgenommen, wenn sie sich neben ihren unzähligen und imponierenden Aktivitäten für die Ärmsten der Armen so erstaunlich viel Zeit nahm für Gebet, Betrachtung und Anbetung. Kein Mensch konnte ihr Weltflüchtigkeit oder gar Weltverachtung vorwerfen, obwohl sie doch – wie viele Heilige - das Apostelwort geradezu verkörperte: „*Unsere Heimat aber ist im Himmel...*“ (Phil 3,20)

Kurzum, liebe Schwestern und Brüder: Beides gilt: Wir müssen den Himmel in uns und über uns haben, um zu wissen, wie Gott seine Erde (!) gewollt hat. Die hartnäckige Arbeit an der Verbesserung des Diesseits und die leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Jenseits schließen sich nicht aus. Im Gegenteil: Sie fordern und fördern einander wechselseitig. So gesehen ist das Fest Christi Himmelfahrt eine einzige Ermutigung, diese Welt nicht sich selbst zu überlassen, sondern sie „*in der Kraft des Hl. Geistes*“ so zu gestalten, daß ein Stück Himmel schon auf Erden spürbar wird.

Josef Mohr, St. Raphael HD